

(Guillelmi de Ockham, Opera Politica I; Publications of the University of Manchester No. CCLXXIII, Mancunii 1940 e typis Universitatis, 374 S.). Der 1. Band bringt zunächst (S. 13—221) die weit verbreiteten *Octo quaestiones de potestate papae*, geschrieben wahrscheinlich 1340/2, da sie auf Lupolds von Bebenburg *De iure regni et imperii* Bezug nehmen. Darauf folgt das fragmentarisch nur in einer vatikanischen Hs. überlieferte, schon von R. Scholz größtenteils publizierte Gutachten für Eduard III. von England aus der Zeit seines Bündnisses mit Ludwig d. Bayern (wohl 1338/9): *An princeps pro suo succursu, scilicet guerrae, possit recipere bona ecclesiarum, etiam invito papa* (S. 230—271) und die berüchtigte *Consultatio de causa matrimoniali* (S. 273 bis 292), die 1341/2 die kanonischen Ehehindernisse für den ältesten Kaisersohn Ludwig von Brandenburg und Margarete Maultasch wegdisputieren sollte. Von O.s kirchenpolitischer Frühschrift zum Armutsstreit (c. 1332), dem *Opus nonaginta dierum*, fand sich eine zweite, bessere, aber unvollständige Handschrift, die der Ausgabe der ersten 6 Kapitel zugute kam (S. 293—374); der Rest soll im 2. Band folgen. Der 3. soll die Schriften gegen Johann XXII. und Benedikt XII. enthalten, der 4. die Ausgabe des *Dialogus* von 1338 beginnen, ein Index das Ganze abschließen. Der verheißungsvolle Anfang läßt hoffen, daß damit O.s politische Werke der Forschung endlich in zuverlässigen Texten zugänglich werden.

Maria Alberta Lück er, Meister Eckhart und die Devotio moderna (Studien u. Texte zur Geistesgeschichte des Mittelalters, hg. v. Joseph Koch, 1) Leiden 1950, E. J. Brill, 175 S. — Die Vf. kennt 45 Hss. mit niederländischen Eckhart-Texten aus dem 14.—16. Jh. (Verzeichnis S. 156 ff.), Voraussetzung und Symptom einer starken Wirkung. Doch haben nicht die mystisch-spekulativen, sondern die praktisch-asketischen Lehren Eckharts (über die das 1. Kap. eine gedrängte Übersicht gibt) in den Niederlanden gewirkt, zunächst „negativ“ in „antihierarchischer“ und häresieverdächtigter Ausdeutung, die Ruusbroec und seinen Kreis zu Warnungen vor Eckhart als „falschem Propheten“, ja als „teuflischem Menschen“ und Antichrist veranlaßte; noch Geert Groote und Gerard Zerbolt van Zutphen verboten die gefährliche Eckhart-Lektüre den Laien und den Schwestern des gemeinsamen Lebens. Dennoch wurde Eckhart, wie die Vf. überzeugend zeigt, „gleichsam der Pate der Devotio moderna“ (S. 85). Das sichtbarste Bindeglied ist der (in 28 Hss. bekannte) Traktat *„Van den XII dogheden“*, nach van Mierlo ein Werk des Groenendaler Kanonikers Godeverd van Wefe, nicht Ruusbroecs; er übernimmt große Teile fast wörtlich aus Eckharts „Reden der Unterscheidung“! Geert Groote lernte Eckharts asketische Gedanken wohl vornehmlich durch seinen Freund Heinrich Eger von Kalkar im Kartäuserkloster Monichusen kennen, wo seine Bekehrung begann. Seine Tagebuchaufzeichnungen hält die Vf. auf Grund der Forschungen J. van Ginneken und F. u. L. Kerns für den Grundstock der „Imitatio Christi“, die andere (Heinrich Eger?, zuletzt Thomas a Kempis) nur überarbeiteten. In eindringlichem Vergleich wird Geert Grootes „Seelenverwandschaft“ mit Eckhart (auch in der „Imitatio“) erwiesen. Freilich darf man nicht vergessen, daß dabei nur eine Seite Eckharts und kaum seine wesentlichste zur Geltung kommt, seine Mystik dagegen erst in der Spätzeit der Devotio moderna bei Gerlach Peters († 1411). Doch darf es neben vielen lehrreichen Einzelhinweisen als gesichertes Ergebnis der Untersuchung gelten, daß „manche Gedanken Eckharts in der Form, die ihnen Geert Groote und die Imitatio gegeben hatten, zum Allgemeingut der Devotio moderna geworden“ sind (S. 151). Das Buch eröffnet verheißungsvoll eine neue Schriftenreihe, in der nach dem Vorwort des Herausgebers gewichtige Beiträge zur mittelalterlichen Geistesgeschichte zu erwarten sind.

H. Grundmann.